

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 129.

Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donner-
stag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S
im Bezirk 90 S, außerhalb 1 M das Quartal.

Donnerstag den 3. Novbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S
bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1892.

Zum Hinscheiden der Königin Olga.

* Unsere nunmehr in Gott ruhende Königin Olga war die Tochter des Kaisers Nikolaus I. von Rußland und der Kaiserin Alexandra und ward den 11. September 1822 zu St. Petersburg geboren. Die Erziehung der Großfürstin Olga ward aufs gewissenhafteste geleitet, ihre Bildung war eine umfassende und harmonische. Noch jetzt sind im Stuttgarter Schlosse die Manuskripte der Königin aus ihrer Jugendzeit aufbewahrt, eine stattliche Reihe von Bänden, die in deutscher, französischer und russischer Sprache Aufsätze und Reinschriften nach den Vorträgen der besten damaligen Professoren aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft enthalten. Unter den schönen Künsten pflegte die junge Prinzessin eifrig Musik und Malerei. Alle diese reichen Anregungen haben sich später aufs Schönste entfaltet zu Ruh und Frommen ihrer neuen Heimat. Im Jahre 1846 ging die russische Kaiserstochter mit dem württembergischen Kronprinzen den Bund fürs Leben ein. 1847 schon übernahm die Kronprinzessin das Protektorat über eine Reihe von Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, welche sich seither des thätigsten Interesses ihrer hohen Schutzherrin zu erfreuen hatten. Wohlthaten und mitzutheilen, eine Mutter zu sein allen Kranken und Bedrängten unseres Landes, insbesondere eine Mutter allen Waisen, das ist der Grundzug des Lebens der Königin Olga geworden. Wirklich groß sind die Verdienste der Königin um die Sache der Wohlthätigkeit durch die Vielseitigkeit, Feinfähigkeit und Freigebigkeit in ihrem Wohlthun. Das Arbeitsfeld ihrer werththätigen Liebe erstreckte sich auf alle Hilfsbedürftigen im Lande vom zarten Säugling bis zum gebrechlichen Greise. Die Krippen, Kinderrettungs-Anstalten, das Diakonissenwesen, die Blinden- und Taubstummenanstalten, Mariaberg für Schwachsinnige, die Häuser der Barmherzigkeit, Frauenstifte und sonstige Anstalten aller Art, die Olgaheilanstalt und viele andere Krankenhäuser des Landes, sie alle geben berechtes Zeugnis von dem unermüdblichen Wirken und den Sorgen ihrer Protektorin. Möge der Geist der Verewigten hier fortwirken; es ist dies das schönste und beste Andenken an die hohe Frau, durch welches sie stets in unsern Herzen fortleben wird!

* (Landestrauer.) Wegen Ablebens S. Maj. der Königin-Witwe Olga von Württemberg ist nach einer im „St. A.“ bekannt gegebenen Verfügung des kgl. Oberhofrats Hoftrauer von heute an auf 12 Wochen und zwar: die ersten 4 Wochen in der 1., die nächsten 4 Wochen in der 2., dann 2 Wochen in der 3. und 2 Wochen in der 4. Abstufung der Hoftrauerordnung angeordnet worden. — Ferner veröffentlicht der „St. A.“ folgendes unmittelbare k. Dekret des Königs an das Staatsministerium. „Wegen der um der Höchstseligen Königin-Witwe Olga Majestät stattfindenden Landestrauer bestimme ich auf den Antrag des Staatsministeriums was folgt: Die Landestrauer um der Höchstseligen Königin-Witwe Olga Majestät dauert von heute an sechs Wochen. Während dieser Zeit haben die in Zivildiensten stehenden Staatsdiener in denjenigen Fällen, in welchen sie in Uniform erscheinen, einen Flor um den linken Arm, schwarze Beinkleider und schwarze Handschuhe zu tragen. Im übrigen trauern sämtliche Zivildienste, wenn sie nicht in Uniform erscheinen, während der gedachten Zeit mittelst

Anlegung eines Flors um den linken Arm. Die Ministerien und Landeskollegien haben während der Trauerzeit bei amtlichen Erlassen und sonstigen Ausfertigungen, die Bezirksstellen bei Berichten an vorgelegte Behörden und im Verkehr mit auswärtigen Stellen schwarz geränderten Trauerpapiers sich zu bedienen. Außerdem ist im amtlichen Verkehr während der Trauerzeit ein schwarzes Siegel zu benützen. Vom Tage des Hinscheidens bis zum Tage der Beisetzung und nach derselben noch weitere drei Tage findet in sämtlichen Kirchen des Landes täglich vormittags von 11 bis 11½ Uhr, in der Residenzstadt Stuttgart und in der Stadt Ludwigsburg noch weiter nachmittags von 4—4½ Uhr, Trauergeläute mit allen Glocken in angemessenen Unterbrechungen statt. Für die gleiche Zeitdauer hat jede öffentliche Lustbarkeit und Musik mit Ausnahme der Kirchen- und Trauermusik zu unterbleiben. Die Wiedereröffnung von Schauspielen kann nach dem Tage der Beisetzung von dem Minister des Innern gestattet werden.

* Stuttgart, 1. Nov. Hopholograph Brandseph wurde Sonntag nacht durch die Frau Baronin v. Massenbach telegraphisch zu J. kais. Hoh. der Herzogin Wera berufen, um Ihre Maj. die Königin auf dem Totenbette photographisch aufzunehmen. Brandseph ist bereits wieder zurückgekehrt.

* Berlin, 1. Nov. Der „Kreuzzeitung“ zufolge wird der Kaiser dem Leichenbegängnis der Königin Olga von Württemberg persönlich beiwohnen.

Amthliches.

Die unterm 16. Sept. b. J. in Folge außergewöhnlich niederen Wasserstandes der Nagold verfügte Beschränkung des Floßbetriebs auf der Nagold auf die drei Tage Dienstag, Donnerstag und Sonntag wurde wieder aufgehoben.

In Folge der größeren Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Hetschhausen ist 1) das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch den Seuchenort, 2) die gemeinsame Verdünnung von Brunnen, Tränken und Schwemmen für Wiederläufer und Schweine und 3) die Ausfuhr von Wiederläufern und Schweinen aus dem Seuchenort von dem kgl. Oberamt Nagold untersagt worden.

In Wülberg, Rohrbach und Neubulach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Uebertagen wurde die Kathol. Schulstelle in Bachbach, O. Mergentheim, dem Unterlehrer Ringeter in Oberthalheim.

Verstorben: Regierungskanzlist Sibert, Ludwigsburg; Konditor Bender, Eßlingen; Kaufmann Landenberger, Eßlingen; Amtsnotar a. D. Wagner, Eßlingen; Rechtsanwalt Anton Reich, Cannstatt; Inspektor Schwalb, Eßlingen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 31. Okt. Und er kommt doch, ja er ist schon da, der vielberufene Altwiebersommer und zwar in seiner ganzen Herrlichkeit. Das wird man wohl sagen dürfen, wenn das Thermometer 15 Grad Wärme im Schatten zeigt und draußen sich Schmetterlinge tummeln, als ständen wir am Anfang jener Zeit, in der Mailüsterl wehten. Der Sturm des gewaltthätigen Winters wäre nun noch einmal abgeschlagen, noch einmal sagen wir: Das Wetter ist zu schön, als daß es lange so halten könnte. Möge es wenigstens so lange „nachsommerig“ sein, bis die rückständigen Feldarbeiten, deren es ja um diese Zeit nicht mehr so viele sein können, beendet, vor allem die Kartoffeln noch vollends geborgen sind. (Heute Mittwoch hat es nun wieder den Anschein, als sollte das gute Wetter nur von kurzer Dauer sein.)

* Altensteig, 2. Nov. In der Nacht vom Montag auf Dienstag sind in Zwerenberg die zusammengebauten Wohnhäuser der Frau

Kaufmann Luz Witwe und des Schneiders Hornbacher abgebrannt. Ueber die Entstehungssache des Brandes ist näheres noch nicht ermittelt. — Dieses Jahr durften auch die Pflieger des Traubenstoßes auf unserem Schwarzwald sich eines Ertrags erfreuen. So erntete Hr. Köhleswirt Ruess in Spielberg von seiner Kammerz beim Hause 25 bis 30 Pfd. Trauben von bester Güte. Am Ende kommt's noch so weit, daß die Schwarzwälder ihren Wein selber bauen! Wer weiß, was nicht noch alles auf uns wartet. Auch Rettige im Gewicht von 5 bis 7 Pfund hat Hr. Ruess geerntet, was ebenfalls der Seltenheit wegen verzeichnet wird.

* (Tanzfähigkeit.) Junge Leute werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie erst nach zurückgelegtem 16. Lebensjahr einen Tanzkurs mitmachen und Tanzunterhaltungen anwohnen dürfen. Bei Nichtbeachtung dieser Verordnung treten strenge Bestrafungen ein.

* Freudenstadt, 30. Okt. Kronenwirt Weikert von hier wurde letzten Freitag wieder aus der Haft entlassen.

* In Schönmünzach wurde am 19. v. M. eine katholische Konfessionsschule mit 23 Schülern eröffnet, welche seither dort die evangelische Schule besucht hatten. Schon seit längerer Zeit besigt die meist aus Glasarbeiterfamilien bestehende katholische Gemeinde Schönmünzach eine wunderhübsch auf einer Anhöhe über dem romantischen Murgthal gelegene Kapelle.

* Oberndorf, 31. Okt. Wie der „Schw. B.“ erfährt, haben die beiden Mechaniker Weiger und Strähle in der Waffenfabrik dahier einen Schreibstift aus Aluminium für Volks- und untere Gelehrtenschulen erfunden. Derselbe bildet ein 15 cm langes Röhrchen aus gewalztem Aluminiumblech und ist am unteren Ende federartig, aber ohne Spalten, zugeschnitten. Dieser Stift ist von außerordentlicher Leichtigkeit. Auf die Schiefertafel färbt es mittelst leichten Druckes weiß ab, aber sauberer und schärfer als ein Schiefergriffel. Haar- und Schattenstriche lassen sich ebenso prägnant darstellen wie bei der Federschrift auf Papier. Sachverständige stimmen darin überein, daß mittelst dieses Schreibstiftes das Papierschriften sicher und genau vorgeübt werden kann, da die Schülern sich vollständig in Gefühl und Situation des Federschriftens befinden. Die Schrift löst sich bei normalem Druck spurlos ohne Schmutz und ohne die Schreibfläche im geringsten zu verletzen. Wir glauben, daß dieser Aluminiumstift eine Zukunft haben wird, zumal auch schulhygienische Gründe für dessen Einführung in unsern Schulen sprechen, insofern der gesundheitsschädliche Staub beim Spigen und der überfließende Schmutz beim Auslösen des abfärbenden reichlichen Schieferpulvers in Wegfall kommt. Endlich steht der leichten Zerbrechlichkeit und dem raschen Verbrauch des Schiefergriffels die jahrelange Dauer und Unzerbrechlichkeit des Aluminiumstiftes gegenüber.

* Stuttgart, 28. Okt. Eine für Jäger wichtige Entscheidung hat eine würt. Kreisregierung, wie dem „Schw. B.“ mitgeteilt wird, dieser Tage getroffen. Jagdpächter J. von Sch. war an einem Sonntag mit dem Gewehr in den Wald gegangen, um etwaige dem Wild gelegte Schlingen zu entfernen und nach einem von ihm tags zuvor angeschossenen Rehbock zu forschen. Hiefür wurde er zur Anzeige gebracht und vom Oberamt um 10 Mk. bestraft. Die Kreisregierung hob jedoch nach eingeholtem technischen

Gutachten des Forstamts diese Strafe auf und entschied dahin, daß ein bloßes Begehen des Jagdterrains, ev. ein Forschen nach früher angeschossenem Wild als eine Ausübung der Jagd nicht zu betrachten sei, weshalb in der Handlung des Jagdpächters eine Uebertretung des Gesetzes, betr. der Sonntagheiligung nicht gesehen werden könne. Demgemäß erfolgte Freisprechung.

* (Verschiedenes.) Gutspächter Vater von Verlichingen (Möckmühl) wurde von seinem beladenen Wagen, der an einer abschüssigen Stelle auf die Seite ausglitt, so an eine Wand gedrückt, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde und der Tod augenblicklich eintrat. Er hinterläßt 8 Kinder und seine Frau ist z. Z. todkrank. — In Göppingen geriet ein zweijähriges Kind unter einen Bierwagen, wobei demselben beide Füßchen über den Knöcheln abgedrückt wurden.

* Wittenberg, 29. Okt. Der Kaiser verließ die Stadt Wittenberg anläßlich der Einweihung der Schloßkirche sein Bildnis für den Rathhauseaal.

* Wittenberg, 31. Okt. Heute früh 7 Uhr wurde von allen Kirchtürmen das Lutherlied geblasen. Die Straßen sind herrlich geschmückt, namentlich die Feststraße; bei dem Lutherhause steht ein Triumphbogen. Das Weiter ist herrlich. Unter der zahlreichen Menschenmenge befinden sich viele Landleute. Gegen 1/2 10 Uhr hielten die Torgauer Beharnischten in prächtigen mittelalterlichen Rüstungen ihren Einzug. Kurz nach elf trafen der Kaiser und die Kaiserin ein. Sie durchfuhren unter Glockengeläute und brausendem Jubel der Bevölkerung in vierspännigem Wagen die Stadt. Bei der Ankunft vor dem Rathhause wurde der Kaiser von Bürgermeister Schild und den Stadtvertretern begrüßt. Der Bürgermeister richtete an den Kaiser eine Ansprache. Nach 11 1/2 Uhr begann der Kirchgang unter den Klängen des Lutherliedes von der Schloßkirche herab. Nach dem Festgottesdienst begaben sich der Kaiser, die Fürsten, die Vertreter der Fürsten und der Hanfsakdie nach dem Lutherhause, wo die Urkunde zum Gedächtnis der Einweihung der Schloßkirche vollzogen wurde. Bei der Frühstückstafel im Lutherhause erhob sich der Kaiser zu einer Ansprache. Er sagte im wesentlichen: „Im dankbaren Aufblicke zu Gott, der uns das heutige Fest bereitet hat, erhebe ich den Pokal, den Wittenberg dem Reformator Luther zu seiner Hochzeit 1525 dargebracht hat. Es war dies die Zeit, zu welcher die Reformation in deutschen Landen bereits festen Fuß gefaßt hatte. Wittenberg, die Wiege und Werkstatt der Reformation, ward reich an Ruhm und Ehren, kein Wunder, daß jetzt die Augen der evangelischen Welt sich abermals hieher lenken und der Gedanke Gestalt gewann, die Schloßkirche, die Stätte der ersten reformatorischen That würdig wieder herzustellen. Nachdem mein

Großvater bereits Stellung der Mittel angeordnet hatte, ergriff mein verewigter Vater das Projekt mit der ganzen Wärme seines tiefen Gemüths. Gott wollte nicht, daß mein Vater das Werk schauen sollte, nie aber wird die dankbare Nachwelt vergessen, daß sein Name mit dem Denkmal der Reformation unzertrennlich verbunden ist. Uns aber, dem lebenden Geschlecht, soll die erneute Schloßkirche außer einem Zeichen der Erinnerung auch eine ernste Mahnung für Gegenwart und Zukunft sein. Sie ist uns der berebte Ausdruck des Segens, den Gott uns durch die evangelische Kirche schenkte und täglich neu darreicht. Diesen Segen nicht verkümmern zu lassen, sondern zu bewahren und zu pflegen ist unsere Aufgabe. Auf dem gläubigen Festhalten an der ewigen Wahrheit des Evangeliums ruht unsere Hoffnung im Leben und Sterben. Wir bekennen heute aufs neue vor Gottes Angesicht unseren Glauben und vergessen nicht, daß dieses Bekenntnis uns auch heute noch mit der gesamten Christenheit verbindet. In ihm liegt ein Band des Friedens, welches auch über die Trennung hinüberreicht. Es giebt in Glaubenssachen keinen Zwang; hier entscheidet vor allem die freie Ueberzeugung des Herzens, und die Erkenntnis, daß sie allein entscheidet, ist die gesegnete Frucht der Reformation. Wir Evangelischen beschden niemand um seines Glaubens willen, aber wir halten an dem Bekenntnisse des Evangeliums bis in den Tod, das ist meine Zuversicht, mein Gebet und meine Hoffnung.“ Der Kaiser schloß mit den Worten: Dieser Pokal, den einst Luthers Lippen berührten, soll mir dazu dienen, auf das Wohl meiner durchlauchtigsten Gäste zu trinken. Deutschlands evangelische Fürsten und die Regierungen der deutschen freien Städte, sie leben hoch!“ Der von den Bewohnern Wittenbergs und der Umgegend veranstaltete historische Festzug bewegte sich nachmittags 4 Uhr vor der Estrade des Kaisers am Lutherhause und der Feststraße entlang. Die einzelnen malarisch geordneten Gruppen stellten die in der Geschichte der Lutherstadt besonders merkwürdigen Epochen, von der Kolonisation Wittenbergs durch Albrecht den Bären an, dar. In der mit besonderer Pracht ausgestellten Gruppe Rudolfs I., des ersten Gründers der Schloßkirche, ritten Mitglieder der sächsischen Adelsfamilien. Der Festzug bot ein herrliches farbenprächtiges Bild. Auf dem Arsenal hielt vor der Auflösung des Zuges Hosprediger Faber aus Berlin eine Ansprache, worin er hervorhob, daß dieser Tag dazu angethan sei, die Schmach, welche einst der Wormser Reichstag durch die Achtung des besten Mannes in Deutschland auf sich geladen, auszugleichen, und worin er zugleich der Meinung der Versammlung Ausdruck gab, diese Feier wirke zur Stärkung des evangelischen Bewußtseins, zum erneuten Wirken im alten evangelischen Geiste.

* Berlin. Eine ganze Gesellschaft von Wechselfälchern ist der Berliner Kriminalpolizei

in die Hände gefallen. An der Spitze derselben stand ein gewisser Meschner, der überall als „Herr Graf“ bezeichnet wurde. Meschner war ein vom Glück verfolgter Mensch; er stammt aus reicher Familie und hat bereits zu wiederholten Malen große Summen geerbt, die er aber in kurzer Zeit vergeudete. In letzter Zeit wollte ihm aber weder eine alte Erbtante noch ein Erbonkel sterben, das verschwenderische Leben wollte er nicht aufgeben, er griff daher zur Wechselfälchung, wobei ihm die Agenten hilfreiche Hand leisteten. Bis auf einen, der noch gesucht wird, sitzen mit dem „Grafen“ auch die Helfershelfer hinter Schloß und Riegel.

* Die „Germania“ kündigt an, daß das Zentrum in der nächsten Reichstagsession den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes erneuern werde, unbekümmert um Militärvorlage und andere Dinge.

* Am Dienstag hat die griechische Regierung durch ihren Geschäftsträger Antonopoulos in Berlin die Note über den Streitfall mit Rumänien überreichen lassen. Wie verlautet, erstrebt Griechenland, die Angelegenheit einem Schiedsgericht oder einem Schiedsrichter zu unterbreiten, und ersucht die Großmächte, in diesem Sinne behilflich sein zu wollen.

* So viele Wohnungen haben in Berlin wohl noch niemals leer gestanden, wie gegenwärtig. Die „Baugewerksch.“ berechnet deren Zahl auf etwa 40,000. Schuld an dieser Katastrophe ist, wie das Fachblatt ausführlich, viel weniger die Ueberproduktion in Häusern, als die allgemein empfundene schlimme wirtschaftliche Lage, durch welche die meisten Familien gezwungen werden, sich einzuschränken. Dem verminderten Wohnbedürfnis gegenüber ist es wunderbar, wie in einzelnen Gegenden die Bauunternehmer ganze Häuser errichten, die in Bezug auf Einrichtungen alles früher Dagewesene weit hinter sich lassen und fürstlich genannt werden können. Natürlich sind die Preise auch darnach. So giebt es Häuser am Kurfürstendamm, wo 8—9 Zimmer 5500 Mk. im 1. Stockwerk und 4500 Mk. im 3. Stockwerk kosten. Das macht etwa 600 Mk. für das Zimmer. Und wenn man die teuren Baustellen, die Baueinschränkungen und das verwendete kostbare Material in Rechnung zieht, so kommt man zu dem Schluß, daß solche Wohnungen gar nicht billiger zu vermieten sind. Wo aber die vielen reichen Leute herkommen sollen, die solche Wohnungen bezahlen können, das ist die Frage.

* Bingen, 31. Okt. Ein mit Kartoffeln beladenes Holzschiff wurde morgens von einem Bergschiff mitten im Strom in Grund gebohrt, so daß es verschwand.

* Hamburg. Die Hamburger Waisen aus der Cholerazeit sind Gegenstand allgemeinsten Mitleids. Bei den Hamburger Behörden laufen aus allen Gegenden Deutschlands von kinderlosen Leuten Anerbietungen ein, solche Waisen an Kindesstatt annehmen zu wollen; noch stärker sind die Anerbietungen von Leuten, die derartige

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Seb. Schöpfer-Berani.

(Fortsetzung.)

Zu erklären war die eigentliche That nicht schwer, wenn auch der Urbeweggrund im Dunkel blieb.

Graf Waldemar, dessen Geist vollständig zerfallen war, hatte, wie ja Bronnig selbst gesehen, über dem verhängnisvollen Buche gebrütet.

Dessen Inhalt mußte in ihm den vorläufig noch unbegreiflichen Gedanken gereift haben, den letzten Felsberg selbst zu töten. Dann war der alte Stamm des Grafenhauses gefällt. Denn daß Waldemar sich in jedem Falle selbst den Tod gegeben hätte, bewies das Bereithalten des Giftes. Er hatte sich dies wahrscheinlich längst verschafft; weiß der Himmel, auf welche Art. Möglich, daß es schon jahrelang in seinem Besitze war.

Von tief eingreifender Wirkung mußten die Worte jenes Buches sein, um Waldemar zum Stadium des Mordes zu bringen. Volkführet wäre die That unbedingt, wenn nicht Friedrich seinem Herrn entgegengetreten wäre; denn die Hilfe des Doktors würde zu spät gekommen sein.

Der alte Diener mußte im stande sein, eine magische Gewalt über den Grafen auszuüben.

Entsetzt hatte Waldemar in das steinerne Gesicht seines Dieners geschaut, als wäre ihm unsagbar, daß Friedrich ihn an der Ausführung seines Vorhabens hindern könne.

Und Friedrich verstand wohl auch den Sinn der Worte, die sein Herr gesprochen:

„Er muß — er muß! Wir alle sind dabei — die Alten rufen — ich komme mit dem letzten Felsberg. Dann ist's vorbei — dann ist das Ende da —“

(Nachdruck verboten.)

Ein unbeschreiblicher Jammer war aus diesen Worten geklungen. Und dennoch hob Friedrich die Hand zur Wehr.

„Nicht durch Mord soll der letzte Felsberg sterben!“

Die Ehre des alten Hauses war dem Knecht heilig. Kein Mörder sollte in der Gruft im Parke ruhen. Es war gekommen, wie es nicht anders kommen konnte.

Und das hatte Friedrich gewußt, da er seinem Herrn folgte und alles bestätigt gefunden, als er in das Sterbezimmer trat. Auch das Gespenst mußte er kennen, das Graf Waldemar faustschüttelnd von sich schlagen wollte.

Dr. Bronnig tröstete, so viel er vermochte. Dem Toten war nicht mehr zu helfen, das war vorbei. Aber dem kleinen Kinde, das er vor wenig Stunden in die zitternden Arme der Mutter legte, wollte er jetzt seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden.

Das Kind war ein schwächliches Geschöpf, das nicht viel Rauhes ertragen konnte; es hatte sanfte, träumerische Augen. Dennoch war es ein ganzes Leben für Franziska, war noch ihr Ein und Alles.

Wenn dieses Kind sterben sollte, mochte auch ihr der Tod sich nahen; nur mit Zittern und Beben beschlich sie manchmal ein solcher Gedanke.

Der Sanitätsrat war immer mehr zu der ihm unumstößlichen Annahme gelangt, daß in der Familie des Grafen irgend ein Geheimnis existierte.

Friedrich allein mußte das wissen.

Aber wie diesem geradezu unheimlichen Menschen die Lippen öffnen?!

Vielleicht gelang es der Gräfin. Wenigstens müßte ein Versuch gemacht werden.

Gleich jetzt, wo die Stunde mit ihrem Gesichte noch mächtig an

Kinder in Pflege zu nehmen wünschen. Wie verlautet, werden etwa 1000 Kinder zur Vergebung gelangen, nachdem die Verhältnisse der Personen, die sie zu übernehmen beabsichtigen, einer gründlichen Prüfung unterzogen worden sind. Die Waisen werden selbstverständlich Hamburg erst dann verlassen, wenn die Cholera allzählbig erloschen zu betrachten ist.

Ausländisches.

* **Wien**, 28. Okt. Die heutige Gemeinderatsitzung gestaltete sich tumultuarisch. Der Bürgermeister unterbrach den Antisemiten Lueger, worauf Lueger das Vorgehen des Bürgermeisters insam nannte. Der Bürgermeister verfügte die Ausschließung Luegers von der heutigen und den nächstfolgenden drei Sitzungen. Die Antisemiten verließen hierauf unter Lärm den Saal. Der Antisemit Steiner, der Schimpfwörter in den Saal hineinschrie, wurde von zwei Sitzungen ausgeschlossen.

* **Paris**, 29. Okt. Dieser Tage soll in ganz Frankreich eine Mobilisierungsprobe veranstaltet werden bezüglich der Schnelligkeit, womit die Gendarmerie den einzelnen Gemeinden die Einberufungsbordres übermittelt. Bis jetzt wurde für den berittenen Gendarm eine Wegeleistung von 5 Kilometer in der Stunde, für den Fußgendarman eine solche von 4 Kilometer gerechnet; diese Leistungen möchte man auf 8 bzw. 5 Kilometer gesteigert sehen.

* **Petersburg**, 31. Okt. Das „Journal de St. Petersbourg“ erklärt gegenüber Angriffen der auswärtigen Presse: Der Staatschatz und die Reichsbank verfügten am 24. Okt. zusammen über 604 1/2 Millionen Rubel bar, der Staatschatz allein über 12 1/2 Millionen Kreditrubel und 53 Millionen Goldrubel. Der Staatschatz veräußerte keine Goldvorräte; er überließ nur einen Teil derselben der Reichsbank zur Deckung der emittierten Kreditrubel und kann aus dem überwiesenen Goldquantum noch über 100 Mil. Kreditrubel verfügen. Das Journal weist auf die gleichen Monate der letzten Jahre hin, wo regelmäßig die Steuereingänge sich vermehrten, was sich auch in diesem Jahre zeigte, und folgert aus diesen Thatsachen, die russische Finanzverwaltung habe allen Grund, der Zukunft vertrauensvoll entgegenzusehen, bauend auf die Stärke Rußlands und seinen wachsenden Kredit.

* Vor kurzem kam es bekanntlich in Warschau zu einem heftigen Austritt zwischen dem kommandierenden General Swistunow und dem Divisionsgeneral Niesenkampf. Infolgedessen ist Swistunow einfach entlassen, Niesenkampf aber zum Gemeinen degradiert worden. Der Zar hat für Niesenkampf diese Strafe gewählt, um ihn, da er ein ausgezeichnete Soldat ist, dem Heere zu erhalten und schnell wieder avancieren zu lassen. Swistunow hatte sich bei der Affäre sehr feige gezeigt.

* Zum Aufenthalt des Generals Brialmont in Konstantinopel wird der „Pol. Corr.“ aus London geschrieben: Der General sei nicht

wegen Befestigung der Dardanellen, vielmehr wegen Befestigung der Hauptstadt selbst dahin berufen worden. Konstantinopel soll durch Anlage eiserner Forts gegen einen Angriff von der Landseite geschützt werden. Der General ist bekanntlich Autorität, speziell auf diesem Gebiete der Fortifikation, und hat beispielsweise Bütlich durch eiserne Forts befestigt. Der Sultan sei sich der Gefahr eines russischen Handstreichs auf Konstantinopel wohl bewußt.

* Dieser Tage wurde die telephonische Verbindung zwischen New-York und Chicago eröffnet. Der Sprechende in Chicago versichert den Sprechenden in New-York, daß er seine Stimme so deutlich vernehme, als wenn er hart neben ihm stünde. Die Linie ist die längste, welche bisher mit Erfolg benützt worden ist, nämlich 950 engl. Meilen oder 1526 Kilometer.

* 25 Monate im Eise festgefessen hat der unlangst in San Francisco eingetroffene nordamerikanische Dampfer „Mary Hume.“ Er war am 18. April 1890 von San Francisco aus zum Walfischfang nach dem Arktischen Meere gegangen, wo er im Juli desselben Jahres vom Eise eingeschlossen und erst im August 1892 wieder befreit wurde. Zweidrittel der Besatzung kamen in dieser Zeit infolge von Krankheiten und Unglücksfällen um. Als das Schiff in San Francisco Anker warf, waren nur noch sechs Mann von der ursprünglichen Besatzung vorhanden. Sie brachten 38 Wale zum Werte von 400 000 Dollar mit.

* (Fünfzigtausend Personen ertrunken.) Nach einer aus San Francisco eingegangenen Meldung wurde China von einer furchtbaren Heberschwemmung heimgesucht; der gelbe Fluß trat aus und übersütete einen 150 Meilen langen und 30 Meilen breiten Landstrich. Fünfzigtausend Einwohner sind ertrunken; die Verheerung war so gewaltig, daß eine Million Menschen verhungern dürste, wenn die Regierung ihnen nicht bis zum Frühjahr Lebensmittel liefert.

* Gestern nacht versuchte ein Bankräuber die Erste National-Bank in Fremont, Nebraska, zu berauben. Der Nachwächter entdeckte ihn jedoch, als er gerade im Begriffe war, den großen Geldschrank aufzusprengen, und schoß den Räuber auf der Stelle nieder.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 31. Okt. (Landesprodukten-Börse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, niederbayr. M. 18 bis 19, Land M. 18.25, rum. M. 17.75 bis 18.75, bayer. M. 18.50 bis 19, russ. M. 19.75, Nicolai M. 19.75, ungar. M. 20.25, fränk. M. 18.20, Sternens Markt 18.25 bis 19, Gerste, Tauber M. 18, ungar. M. 18.25, fränk. M. 17.75 bis 18, Haber M. 14 bis 14.90, prima M. 15.30 bis 15.50, Ackerbohnen M. 13 bis 14. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: M. 31, Mehl Nr. 0: Mark 30.50 bis 31, Nr. 1: M. 28.50 bis 29.50,

Nr. 2: M. 27.50 bis 28, Nr. 3: M. 25.50 bis 26, Nr. 4: M. 22.50 bis 23.50. Kleie mit Sack 9 M. pr. 100 Kilogr. je nach Qualität.

* **Stuttgart**, 29. Okt. **Kostobfmarkt:** (Güterbahnhof.) Zufuhr 50 Waggons Kostobst. (41 Schweiz., 6 belg., 2 österr., 1 heff.) Preis per Waggon Schweiz. u. belg. 950 bis 1000 M., anderes 1000 bis 1100 M. Preis per Ztr. Schweiz. 5 M. bis 5 M. 50 Pf., anderes 5 M. 40 Pf. bis 5 M. 60 Pf.

* **Stuttgart**, 1. Novbr. **Kartoffelmarkt:** Zufuhr 400 Ztr. Preis per Zentner 2 M. bis 2 M. 80 Pf. **Krautmarkt:** Zufuhr 2800 Stück Filderkraut. Preis 14 bis 16 M. per 100 Stück.

* **Sorb**, 28. Okt. Der Zentner Kostobst, für den gestern auf dem hiesigen Bahnhof noch 7 M. bezahlt wurden, kostet heute bloß noch 6 M. 40 Pf. — Der Hopfen steht zurzeit im Preise von 120 bis 150 M. pro Zentner.

* **Sulz**, 29. Okt. (Biehmarkt.) Dem gestrigen Markte waren 566 Stück Vieh zugeführt, und zwar 90 Ochsen, 130 Stiere, 112 Kühe, 95 Kalbinnen und 139 Stück Kleinvieh. In den Preisen war nur eine ganz geringe Neigung zum Anziehen bemerkbar. Kühe kosteten 150—300 M. Kalbinnen (trächtige) 160—300 Mark; Kleinvieh galt 70—150 M., für ein Paar Ochsen wurden 750—900 M. bezahlt. — Milchschweine, deren 135 Stück am Blage waren, fanden zu 20—38 M. das Paar Käufer.

* **Billingen**, 29. Okt. (Biehmarkt.) Verkauft wurden: 4 Ochsen, das Paar zu 400—602 M., 3 Ochsen, das Stück zu 220—368 Mark, 14 Kühe, das Stück zu 100—320 M.; 8 Kalbinnen, das Stück zu 200—300 Mark, 6 Küder, das Stück zu 120—155 M., 30 Kälber, das Stück zu 65—95 M., zusammen 65 Stück.

* **Nürnberg**, 29. Okt. (Hopfen.) Bei mäßigen Zufuhren und etwas unangenehmer Stimmung wurden gestern rund 900 Bl. zum größeren Teil für Exportbedarf in der Preislage bis zu 105 Mark dem Markte entnommen. Bezahlt wird für Württemberger prima 130 bis 135 M., mittel 112—120 M., gering 100 bis 110 M. Badischer mittel 100—110 M.

(Zur Beruhigung.) „Aber liebes Frauchen, wie kannst Du immer Wurst kaufen, man darf ja so etwas gar nicht essen, weil es vorkommt, daß Trichinen drin sind!“ „Wie bist Du doch einsältig, Männchen! Wie können Trichinen in die Wurst kommen, da sie doch von beiden Enden fest zugeschnürt ist!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altmühlstr.
Ganz seid. bedruckte Foulards M. 1.35
bis 5.85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis M. 18.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg
(f. u. f. Hofl.), Zürich.

das Herz bringen mußte, wo der Tod mit schmerzdem Flügelschlage noch durch Felsberg rauschte, mußte dies geschehen.

Und konnte Bronnig auch nicht mehr den Grafen retten, so wollte er dafür das Kind hüten und es sorgsam beachten, wenn ihm vielleicht eine Spur von der Krankheit des Vaters anhaftete.

Um alles jedoch in Erwägung ziehen zu können, mußte er eine völlig klare Uebersicht haben; er mußte genau unterrichtet sein über die Schicksale der Felsberg, die bereits in der Gruft lagen. Vielleicht lag etwas im Blute des Geschlechts.

Nur wenn er alles wußte, konnte er auch alles daransetzen, den Legten zu erhalten.

Gräfin Franziska fand die Ausführungen des Doktors zutreffend. Sie wollte alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, den starren Sinn des alten Dieners zu beugen. Was hätte sie nicht alles gethan, da es doch das Heil ihres Kindes galt! —

Die Nacht war vergangen wie jede und ein heller Maintorgen war lichtfunkelnd angebrochen.

Die wenige Dienerschaft stand verschüchtert und leise flüsternd in der Halle, wo Graf Waldemar aufgebahrt lag.

An einem Herzschnalle sollte der Herr gestorben sein, mitten in der Nacht.

Die Leute streiften scheuen Blickes das aschfarbene Antlig.

Der Doktor hatte es schon gesagt, und die gute Gräfin weinte dabei herzbrechend.

In einer Eanische der Halle, am Kopfe Waldemars, kniete ein junger Priester, der vor einigen Jahren auf Verwendung des Grafen im Dorfe Felsberg Anstellung fand. Er betete rastlos für seinen Herrn.

Durch den Gang ging müden Schrittes Friedrich.

Er kam an Büsche blühenden Jasmin, blieb davor stehen und

schnitt die weißen Blütenzweige mechanisch ab, bis er einen gebogenen Arm voll davon hatte.

Friedrich ging nun mit den Blütenzweigen dem Schlosse zu. Hinter ihm jubilierte eine Amsel. Er wollte nichts hören.

Als er die Halle betrat, gingen die anderen Diener langsam weg.

Es war nicht Sparsamkeit, die die Gräfin veranlaßt hatte, das Dienstpersonal zu vermindern; sie bedurfte nicht mehr so vieler Hände wie zu Anfang ihrer Ehe. Alles wurde ja anders.

Der Priester betete fort — immerwährend — die Finger ineinander geschlungen, den Blick unverwandt auf die hagere Christusfigur vor sich gerichtet.

Langsam, doch ohne Wanken, trat Friedrich zu seinem Herrn. Er brachte dessen Lieblingsblume, blühenden, starkduftenden Jasmin.

Die Blume hatte den armen Kranken noch erfreut, wenn ihm schon der Sinn für alles andere bereits abhanden gekommen war. Mit den weißen Blüten bedeckte Friedrich den Körper des Grafen.

Nachdem ging er hinaus, festen Schrittes wie er kam.

Nichts mehr war zu hören, als das Murmeln des Priesters.

* * *

Es war am Vormittag.

Friedrich trat in das Kabinett der Gräfin, die ihn zu sich gerufen hatte.

An der Thür blieb er stehen und wartete auf die Anrede seiner Herrin, ohne ein Wort zu sagen.

Gräfin Franziska, tief in Trauer, lehnte in einem dunkelamnen Fauteuil; neben ihr spielte Kurt sorglos mit einem, kleinen weißen Kaninchen.

Am Fenster stand Dr. Bronnig und schaute in den Park hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr!



Am nächsten Sonntag den 6. ds. Mts.
nachmittags 2 1/2 Uhr
findet unter Anwesenheit des Hrn. Bezirksfeuerlösch-Inspektors
Schuster von Ragold die
jährliche Hauptprobe

statt, wozu

sämtliche 4 Compagnien

sowie die verpflichteten Wasser- und Gerätefuhrwerke in blanker
Ausrüstung auszurücken haben.

Verfehlung hiegegen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen
bestraft.

Das Commando.

Altensteig.

Anzeige & Empfehlung.

Mache hiemit einem verehrten Publikum von hier und der Um-
gebung die ergebene Anzeige, daß ich in dem von mir erkauften Hause
des verst. Johs. Beck, Gerber, an der Poststraße, nunmehr meinen Be-
ruf auf eigene Rechnung betreibe.

Indem ich solide und rasche Bedienung bei billigsten Preisen zu-
sichere, bitte um Zuwendung zahlreicher Aufträge.

Achtungsvollst

Karl Krack
Schuhmacher.

Gleichzeitig erlaube mir mein Lager in

Schäften aller Art

bestens zu empfehlen und sichere auch hierin billigste Preise zu.

Der Obige.

Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 Mf. und zwar
in monatlichen Zwischenräumen:

1842—1892

der v. Schlechtendal-Gallier'schen
**Flora von
Deutschland**

Jubiläums-Ausgabe

Einzige vollständige Flora Mitteleuropas mit colorierten Abbildungen.

Enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über
10,000 Nebenfiguren.

Halbband I (Gefäßkryptogamen) ist in jeder solchen Buchhandlung
zu sehen.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.

Vortheilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhaischen Zuständen und
bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei
Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge
anzuwenden.

Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.
Probe-Büchsen von M. 0.50.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.



Das
beste

Dach

ist ein nach meiner Methode hergestelltes Asphaltdach

äußerst dauerhaft,

Schutz gegen jede Witterung, auch gegen Flugschnee,
Kälte, Wärme, Russ und Staub. Gefälliges Aussehen.

Bedeutend billiger

wie irgend ein anderes Dach. Leicht herzustellen. Ausführ-
liche Anleitung, Preise und Muster umsonst und postfrei

A. W. Andernach

Fabrik in Beuel am Rhein.

Egenhausen.

Wochentags-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 8. November ds. Js.

in das Gasthaus zum „Lamm“ hier
freundlichst einzuladen.

Joh. Gg. Steeb
Fuhrmann

Sohn des Joh. Gg. Steeb,
Fuhrmanns hier.

Katharine Dieterle

Tochter des
† Joh. Gg. Dieterle, Maurers
in Böfingen.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Salus-Bonbons

sind wegen ihrer sehr lösenden Wirkung
warm empfohlen gegen Husten, Heiser-
keit und besonders gegen Asthma. Zu haben in Packeten à 25 Pf.
und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mf. 1.— in Altensteig bei W.
Rajchold, Conditior.

Altensteig.

Zur Bereitung eines gesunden, billigen und schmack-
haften Getränkes empfehle ich
getrocknete, sielfreie und sehr saftreiche

Samostrauben

wovon 100 Pfund zu 300 Liter Getränk mit einem Zusatz von
200—250 Gramm Weinsäure genügen, per Sack à 200 Pfd.
zu 18 Mf. per Ztr., per Ztr. Mf. 19.—, ab meinem Lager Hell-
bronn je Mf. 1.— billiger.

Genaue Anleitung zc. ertheilt

C. W. Lutz.

Kalbinnen

2 schwere hochtrachtige
Jahreszeiten
Bauer.

Tannen- (Fichten-) Zapfen

sowie guten und reinen
Fichten-Samen

kauft in jedem Quantum und be-
zahlt gute Preise

C. W. Lutz.

Geld-Convarte Post-, Geschäfts-, Amts-, Billet- und Visit-Convarte & Aktentaschen

empfehle in reicher Auswahl zu bil-
ligsten Preisen

W. Rieker.

Tapeten.

Wir versenden:

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren
und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der
außergewöhnlichen Billigkeit der
Tapeten leicht überzeugen, da Mu-
stertafeln franko auf Wunsch überall-
hin versenden.

Fichtenzapfen

sucht zu kaufen
und zahlt per 100 Rio Mf. 3.50
(Bahnhöfe eingeladen). Anträgen
sieht entgegen

Jos. Huber.

Kalender

für das Jahr 1893
sind zu haben bei

W. Rieker.

Standesamtliche Anzeigen.

Geburten:

28. Sept.: Karl Steeb, Mehger 1 Tochter

27. " Bernh. Theurer, Straßenw. 1 S.

Eheschließungen.

1. Den 9. Sept.: Karl Pfeife, Rotgerber von

Besenfeld mit Louise Maier von hier.

2. Den 15. Sept.: Ludwig Gfigg, Schneider

von Steinegg mit Katharine Gensheimer

von hier.

3. Den 17. Sept.: Christian Better, Schlos-

ser mit Heinerike Hensler von hier.

Den 26. Okt.: Christian Lutz, Rotgerber von

hier mit Louise Steeb von Spielberg.

Frucht-Preise.

Ragold, 29. Okt.

Dinkel neuer . . . 6 90 6 76 6 60

Weizen 10 — 9 85 9 80

Kernen — — 8 50 — —

Roggen — — 8 50 — —

Gerste 8 20 8 09 8 —

Haber 6 80 6 62 6 50

Bohnen — — 6 70 — —

Galw, 29. Okt.

Gerste neue 9 — — —

Dinkel neuer 7 — 6 90 6 80

Haber alter — — 8 — — —

Haber neuer 7 20 6 91 6 50

Freudenstadt, 29. Okt.

Kernen 9 75 9 60 9 40

Weizen 9 30 9 20 9 10

Haber 7 35 7 25 7 20

Wischelfrucht — — 7 75 — —

Herbbohnen — — 7 75 — —

